

**[s.n.]**

Autor(en): **Canzler, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# AUS MEINEM SPITZENBUCH



«Den haben wir gefressen!» So tönt es heute landauf-landab über die Landstraßen. Guten Appetit! Ich bin schon von manchem Auto-kannibalen verspeist worden, trotzdem ich zülig fahre, aber ich lebe doch. Was man von diesem oder jenem Völlerich der Kilometer-prasserei nicht behaupten kann. Und warum lebe ich noch? Weil ich finde, so seltsam das klingen mag, daß Ueberholtwerden (verwandt mit: Armut) keine Schande ist. Und auch deshalb: Gehe ich vormittags durch die Geschäfts-straße und es tritt ein Herr aus einem Bankgebäude, der mich zu einem Duell auf Leben und Tod einlädt, weil sein Minderwertigkeitskomplex von ihm solch einen Zweikampf verlangt – fällt es mir dann ein, die Säblerei mitzumachen? Bin ich ein lebendiges Medikament gegen Minderwertigkeitsgefühle? Eben. Ich sage zu dem Mann: «Mein Herr, Sie sind verrückt!» Dasselbe sage ich zu jenen, die mit mir auf der Landstraße Stirling Moss' spielen wollen.

Ich habe den Film «La Notte» von Antonioni gesehen. Es würde mich nun brennend interessieren zu erfahren, ob der Hauptdarsteller Marcello Mastroianni auch fähig ist, eine zweite Art von Gesichtsausdruck anzunehmen?

Die Flugzeuge dröhnen immer lästiger! Die Fluggesellschaften werden inskünftig noch längere und ausführlichere Artikel schreiben müssen um darzutun, wie dämpfend sie auf den Schall einzuwirken bestrebt sind. Denn es ist ja nicht der wirkliche Lärm der Flugzeuge, an dem der Laie seine Meinung über das Gedröhne bildet, sondern er bildet sie mit Hilfe des Lärms, den die Konstrukteure in der Welt- und Sportpresse über ihre Schall-dämpferei verführen.

Heute, sagt der Zeitgenosse am Sonntagabend, was habe ich heute nicht wieder einmal Sport getrieben! Um zehn Uhr, nach der Ankunft eines Velorennens, habe ich mich durch das Gewühle gedrängt, um dem Sieger auf die Schulter zu klopfen. Nachmittags im Autoradio den Match Graßhoppers-Servette gehört. Gegen sechs Uhr zum Schau-fenster vom Sportgeschäft Foot-

ing gemacht (ca. 5 Minuten) und die Totoresultate notiert. Dieselbigen nach sieben Uhr mit den Radio-Sportnachrichten verglichen und richtig befunden.

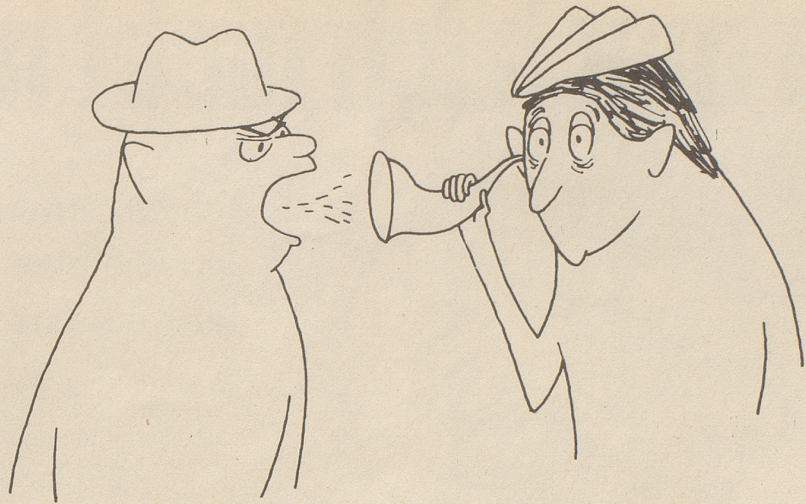
Im Ausland hörte ich unlängst eine schweizerische Schlagersängerin, die früher eine strahlende Stimme besaß. Die Stimme ist heute nicht mehr so strahlend, und das ist natürlich, denn es sind immerhin fast zwei Jahrzehnte her, seit ich die Sängerin erstmals antraf. Damals erfüllte sie in einem Basler Lokal musikalische Wünsche für eine Handvoll Soldaten, die auf das Kriegsende warteten. Nein, es ist

nicht die am unteren und oberen Rand etwas mattgesungene Stimme, die ich bei dieser Sängerin heute bemängle. Oder moniere, wie man in dem Land ihrer Popularität so trefflich sagt. Es ist vielmehr die Tatsache, daß sich die ehemals brillante Stimme herabließ, zwischen den Liedern vom Schiff, das kommen wird und vom immergrünen Vater, der einst eine sehr schöne Spaßmacher war, albernes und zweideutiges Zeug daherzuschwatzen und mit entsprechenden Gebärden zu unterstreichen. Als Schweizer – denn man hatte die Künstlerin als Schweizerin angesagt – schämte ich mich. Ich schämte mich, nicht wahr, weil es doch nicht

Schweizer Art ist, albern und zweideutig zu schwatzen ...

«Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre, hätte ich ein Haus im modernen Stil erbaut», sprach ein Mann, als wir sein Landhaus besichtigten, das einen Keller aufweist so groß als wie eine Kegelbahn (zu deutsch: Bowling Alley), ebenerdig einen Salon von überwältigender Weite und im ersten Stock zwei Mansardenzimmerchen, die ihre Dachschräge brüderlich mit dem Estrich teilen. Ich erwiderte nichts, aber ich wußte genau, daß der Mann nicht modern gebaut hätte, und wäre er noch ein Jüngling (deutsch: Teenager) gewesen. Denn es hängt nicht vom Alter ab, ob man auf dem Ozean der Zeit immer auf der vordersten, ans Ufer der Zukunft schlagenden Welle reitet! Hermann Hiltbrunner schrieb einst: Alles Gelingen ist Gnade. Und ich sage: Auch die lebenslängliche Abkommandierung in die Vorhut seiner Zeit ist Gnade!

Robert Da Caba



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

